

DE GRUYTER

DE
—
G

Kierkegaard Studies
Monograph Series
12

Kierkegaard Studies

Edited on behalf of the
Søren Kierkegaard Research Centre
by Niels Jørgen Cappelørn and Hermann Deuser

Monograph Series
12

Edited by
Hermann Deuser

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Markus Kleinert

Sich verzehrender Skeptizismus

Läuterungen bei Hegel und Kierkegaard

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Kierkegaard Studies
Edited on behalf of the Søren Kierkegaard Research Centre
by Niels Jørgen Cappelørn and Hermann Deuser

Monograph Series
Volume 12

Edited by Hermann Deuser

The Foundation for the Søren Kierkegaard Research Centre
at Copenhagen University
is funded by The Danish National Research Foundation.

⊗ Printed on acid-free paper which falls within the guidelines of the ANSI
to ensure permanence and durability.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed
bibliographic data is available in the Internet at <<http://dnb.ddb.de>>.

ISBN 3-11-018318-8

ISSN 1434-2952

© Copyright 2005 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin
All rights reserved, including those of translation into foreign languages. No part of this book
may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical,
including photocopy, recording or any information storage and retrieval system, without
permission in writing from the publisher.

Printed in Germany
Disk conversion: OLD-Satz digital, Neckarsteinach
Cover design: Christopher Schneider, Berlin

Inhalt

1. Vorbemerkung	1
2. Hegels Begriff der Negativität	5
2.1. Der ‚spekulative Karfreitag‘ als Aufgabe der Philosophie (<i>Glauben und Wissen</i>)	7
2.2. Skeptizismus	33
2.2.1. Die negative Seite der Philosophie (<i>Verhältniß des Skepticismus zur Philosophie</i>)	34
2.2.2. ‚Sich vollbringender Skeptizismus‘ (<i>Phänomenolo- gie des Geistes</i>)	40
2.3. Ironie als Negativbeispiel	50
3. Die Entstehung von Kierkegaards ‚sich verzehrendem Skep- tizismus‘	59
3.1. Leere und Fülle (in Anlehnung an <i>Journal DD</i>)	59
3.1.1. Die Komödie der Wirklichkeit	60
3.1.2. „[M]eine Untersuchung über Ironie und Humor“ ..	70
3.1.3. Eine wegweisende Aufzeichnung	73
3.1.4. Die vermißte Lebensanschauung (<i>Aus eines noch Lebenden Papieren</i>)	80
3.2. Exkurs über Jean Pauls Humor	83
3.2.1. „Humor, als das umgekehrte Erhabene“	84
3.2.2. Das beispielhafte Weltverhältnis des Humoristen Giannozzo	90
3.3. Das vieldeutige Nichts (<i>Über den Begriff der Ironie</i>) ...	102
3.3.1. Die widersprüchliche Rechtfertigung der Ironie ..	103
3.3.2. Der Zweifel	137
3.3.3. Der Glauben	144
3.4. Der Prüfstein des Zweifels (<i>Johannes Climacus</i>)	152
3.4.1. Das Gerede	157
3.4.2. Die Tat	165

3.5. Der Agon der Logoi (<i>Entweder-Oder</i>)	178
3.5.1. Das willkürliche Nichts	184
3.5.2. Das versöhnliche Nichts	196
3.5.3. Das erbauliche Nichts	204
3.5.4. Die unversöhnliche Mitteilung	206
4. Nachbemerkung	209
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	211
Register	231

Danksagung

Prof. Dr. Günter Häntzschel und Prof. Dr. Bernhard Lypp haben das Entstehen dieser Arbeit als Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München betreut. Ihnen möchte ich zuallererst für die freundliche Wegleitung, das Zutrauen und die Hilfestellung auf dieser Gratwanderung zwischen Philosophie und Literatur sehr herzlich danken. Daneben schulde ich Dr. habil. theol. Jon Stewart für die Betreuung in Dänemark besonderen Dank.

Danken möchte ich auch meiner Familie und denen, die die Arbeit in theoretischer Hinsicht bereicherten und in praktischer Hinsicht unterstützten: Prof. Dr. Hendrik Birus; Dr. h. c. Niels Jørgen Cappelørn; Prof. Dr. Hermann Deuser; Joakim Garff Ph.D.; Prof. Dr. Annegret Heitmann; Prof. Dr. Inka Mülder-Bach; Tonny Aagaard Olesen Ph.D.; Stig Olsen, cand. mag.; Dr. Richard Purkarthofer; Ettore Rocca Ph.D.; Christian Fink Tolstrup, cand. theol.; Katarina Yngborn, M. A.; Dr. Loel Zwecker.

Last, not least sei den Institutionen gedankt, deren Förderung die Arbeit ermöglichte: der Bayerischen Graduiertenförderung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Søren Kierkegaard Forskningscenter ved Københavns Universitet. Das letztgenannte Institut hat überdies die vorliegende Veröffentlichung großzügig bezuschußt.

1. Vorbemerkung

Das Interesse dieser Arbeit gilt den skeptischen Denk- und Ausdrucksformen, mit denen Hegel und Kierkegaard den Anspruch auf absolute Wahrheit verbinden. Die fokussierten skeptischen Denk- und Ausdrucksformen sollen in Hegels und Kierkegaards Philosophie eine Läuterung bewerkstelligen, die man sich folgendermaßen vorzustellen hat: die Motivation der Läuterung ist ein Zustand, in dem die Wahrheit absichtlich oder unabsichtlich mit bedingt gültigen Gewißeheiten identifiziert wird, in dem der Bann der Reflexion über das Leben verhängt ist. Durch die Läuterung soll dieser Zustand überwunden, das Verlangen nach einer nicht auf eine bedingte Gewißeheit reduzierten Wahrheit freigesetzt und eine unbedingte Gewißeheit erschlossen werden. Hegel entwirft mit dem ‚sich vollbringenden Skeptizismus‘ einen Läuterungsprozeß, der durch Verzweiflung das Wahre aufschließt. Dagegen erscheint Kierkegaards dauerhafte Mobilisierung des Zweifels gegen das Wissen und einen zugerichteten Glauben als ‚sich verzehrender Skeptizismus‘ (mit einer Formulierung von B. Lypp).¹ Kierkegaards Literarisierung der Philosophie ist als ein Versuch zu verstehen, die unentwegte Prüfung von Glauben und Wissen zu artikulieren.

Daß sich Hegels und Kierkegaards Philosophie durch den gewählten Interpretationsansatz auf eine neuartige Weise zueinander in Beziehung setzen und vergegenwärtigen lassen, verdeutlicht ein Überblick über die Arbeit, an den sich methodologische Angaben und Hinweise zum Stand der Forschung anschließen.

Im ersten Teil der Arbeit wird die Herausbildung des ‚sich vollbringenden Skeptizismus‘ in Hegels Jenaer Schriften verfolgt: die in *Glauben und Wissen* formulierte fundamentale Reflexionskritik ist dem sogenannten Skeptizismus-Aufsatz zufolge Bestandteil einer jeden wahren Philosophie; doch erst der in der *Phänomenologie des*

¹ B. Lypp verwendet diese Formulierung, der die vorliegende Arbeit den Titel verdankt, als Gegenbildung zu Hegels ‚sich vollbringendem Skeptizismus‘ in seinem Aufsatz „Unglückliches Bewußtsein – Ästhetik der Existenz – Ironie“ in *Akzente* 44 (1997), S. 291.

Geistes entworfene „sich vollbringende Skepticismus“ (*PdG* 56) vermag die radikale Negation der Reflexion mit dem positiven Wissen des Wahren zu verbinden (und darin Reflexion wie Reflexionskritik zu rechtfertigen). Die negierende, skeptische Methode wird durch die sich selbst erzeugende Position vervollständigt. Der erste Teil der Untersuchung verfolgt somit auch die Entstehung der Hegelschen Dialektik, wobei darauf zu achten ist, daß die als Läuterung behandelte Dialektik nicht nur aus der Perspektive eines unbeteiligten Beobachters, sondern auch aus der Perspektive dessen, der den dialektischen Prozeß zu durchlaufen hat, betrachtet wird. Die Gewaltsamkeit der Dialektik wird vom Standpunkt dessen aus gesehen, der ihr in der Läuterung ausgesetzt ist. Angesichts der zugemuteten Gewalt sind Ausweichbewegungen des Betroffenen verständlich; Hegels Paradebeispiel einer derartigen Bewegung ist die Ironie (die romantische Ironie), die im Zusammenhang der Kritik der Reflexionskultur als mangelhafte Negativität und nicht durchgeführte Läuterung zu verurteilen ist. Hegels Läuterung bildet den Hintergrund, vor dem sich das verwandte Projekt Kierkegaards abhebt. Kierkegaard fordert ganz im Sinne Hegels eine fundamentale Kritik der Reflexion, die aber gerade nicht wahres Wissen zu erschließen vermag, sondern einen etwaigen Glauben vergegenwärtigen und der Verkehrung des Glaubens in reflexives Wissen vorbeugen soll. Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit untersucht, wie Kierkegaards Projekt in seinen frühen Schriften (wozu die Schriften bis einschließlich *Entweder-Oder* gerechnet werden) Gestalt annimmt. In Kierkegaards frühesten Aufzeichnungen werden bereits verschiedene Möglichkeiten der Reflexionskritik auf ihre Rückhaltlosigkeit hin überprüft, wobei sich insbesondere ein dem Geschmack der Zeit angepaßter philosophischer Zweifel als untauglich erweist. Welche Schwierigkeiten der bei dieser Prüfung favorisierte Humor bietet, mag hier ein Seitenblick auf Jean Pauls Humor und dessen literarische Gestaltung illustrieren. In der Ironie-Schrift präzisiert Kierkegaard anhand der Sokratischen Ironie die für eine Läuterung erforderliche reflexionsdestruierende Negativität, und er versucht, diese Negativität von der in Hegels Dialektik implizierten abzugrenzen. Die fragmentarische Erzählung *Johannes Climacus oder De omnibus dubitandum est* wiederholt und intensiviert die Beschäftigung mit dem Zweifel, wobei die durch die Literarisierung gegebenen Möglichkeiten der Kritik ansatzweise genutzt werden. In *Entweder-Oder* gelingt Kierkegaard mit Hilfe der virtuosen Literarisierung die Artikulation eines Zweifels, der sich gegen die Sicherheiten der Reflexion wie ei-

nes nur reflektierten Glaubens richtet, ohne den Zweifel durch dessen Artikulation zu konterkarieren. Dieser gelungene Ausdruck eines ‚sich verzehrenden Skeptizismus‘ bildet den Fluchtpunkt der vorliegenden Arbeit. Soweit ein assoziativer Überblick, der weder alle untersuchten Texte auflisten noch die Untersuchungsergebnisse referieren soll. Er mag immerhin andeuten, daß die Konstellation von Hegel und Kierkegaard durch eine an der läuternden Skepsis ausgerichtete Interpretation in neuem Licht erscheint; beispielsweise wird die Perspektivensensibilität beider Autoren sichtbar, die den Interpreten dazu verpflichtet, die jeweiligen Läuterungskonzepte unter Berücksichtigung der Perspektive des davon Betroffenen zu thematisieren.²

Die Auswahl der untersuchten Texte ist mit Bezug auf Hegel durch die Formel des ‚sich vollbringenden Skeptizismus‘ vorgegeben: die Arbeit beschäftigt sich vor allem mit den Schriften der Jenaer Periode, die diesen Skeptizismus konstituieren. Mit Bezug auf Kierkegaard ist die Konzentration auf die frühen Schriften (also die Schriften bis einschließlich *Entweder-Oder*) durch folgende Überlegung zu rechtfertigen: zum einen entstehen diese Schriften in einer Phase der intensiven Auseinandersetzung mit Hegel und mit den dänischen Hegelianern (was nicht zwangsläufig die Auseinandersetzung mit Hegels ‚sich vollbringendem Skeptizismus‘ bedeutet); zum anderen vollzieht sich während dieser Phase die entscheidende Literarisierung philosophischer Probleme.

Der Vergleich der ausgewählten Texte folgt allein heuristischen und nicht etwa philosophiegeschichtlichen Erwägungen; Beobachtungen zu Kierkegaards nachweislicher Hegel-Rezeption werden allenfalls beiläufig notiert. Wenn Texte aus dem zeitgenössischen Kontext hinzugezogen werden, geschieht auch das nur in heuristischer Absicht.

Wie schon hervorgehoben, wendet sich Kierkegaard mit der Fortentwicklung seines Läuterungsprojekts der literarischen Darstellung zu. Mit Hilfe der Literarisierung wird zum Beispiel ein philosophischer Standpunkt dem ‚test of ridicule‘ unterzogen oder der reflexiven Vereinnahmung der kommunizierten Reflexionskritik Wider-

² Die Assoziation mit der Aristotelischen Katharsis ist irreführend, insofern weder Hegel noch Kierkegaard eine Reinigung der Reflexion im Sinne eines Genitivus separativus anstreben, sondern eine Reinigung vom unbedingten Anspruch der Reflexion (und eine Neubestimmung der Beziehung von Reflexion und Wahrheit); vgl. H. Flaschens Artikel „Katharsis“ in *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. v. J. Ritter und K. Gründer, Bd. 4, Basel, Stuttgart 1976, Sp. 784-786.

stand geleistet; die literarische Darstellung vermag zudem den vermeintlich unbeteiligten Beobachter seiner Beteiligung, der vorgängigen Verwicklung in den dargestellten Problemzusammenhang zu überführen. Es versteht sich aufgrund des so zentralen Verhältnisses von Philosophie und Literatur von selbst, daß die vorliegende Arbeit interdisziplinär – philosophisch und literaturwissenschaftlich – ausgerichtet ist.

Angesichts der immensen Forschungsliteratur zum Verhältnis von Hegel und Kierkegaard wird von einem allgemeinen Forschungsbericht abgesehen.³ Die Auseinandersetzung mit einschlägigen Forschungsbeiträgen in den folgenden Untersuchungen mag zur Entschuldigung dieser Auslassung dienen, vor allem aber das Fehlen des hier vorgeschlagenen Interpretationsansatzes in der bisherigen Forschung: ein Vergleich von Hegel und Kierkegaard, der von Hegels Jenaer Schriften ausgeht und dabei den Skeptizismus in den Mittelpunkt rückt, bezeichnet einen weißen Fleck in der philosophischen Kartierung. Erstaunlicherweise ist dieser Vergleich auch dort unterblieben, wo er für die behandelte Thematik unverzichtbar scheint: K. Kaufmann erklärt in ihrer Studie „Vom Zweifel zur Verzweiflung“ die titelgebenden Begriffe zu Recht zu Grundbegriffen der Philosophie Kierkegaards; obgleich sie in Hegels ‚sich vollbringendem Skeptizismus‘ ausdrücklich eine begriffliche Vorlage Kierkegaards ausmacht, wird diese Vorlage überhaupt nicht untersucht, vielmehr als phantasmagorisches Schlagwort behandelt, gegen das sich trefflich Scheingefechte führen lassen.⁴ Der mit dieser Arbeit erhobene Anspruch auf eine innovative Interpretation schließt natürlich nicht aus, daß sich in der traditionellen Forschung Vorausdeutungen auf den Interpretationsansatz finden. Wenn zum Beispiel K. Vieweg mit Blick auf das Verhältnis von Hegel und Friedrich Schlegel die

³ Einen guten Überblick über die Forschung zum Verhältnis von Hegel und Kierkegaard bietet z. B. J. Stewart *Kierkegaard's Relations to Hegel Reconsidered*, New York 2003, v. a. S. 3-32. Stewarts Untersuchung erschien nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit, doch durfte d. Verf. freundlicherweise einige Kapitel des Manuskripts einsehen. Das Rezeptionsverhältnis zwischen Hegel und Kierkegaard klassifiziert H. Schulz, „Kierkegaard über Hegel. Umriss einer kritisch-polemischen Aneignung“ in *Kierkegardiana* 21 (2000), S. 152-178.

⁴ K. Kaufmann *Vom Zweifel zur Verzweiflung. Grundbegriffe der Existenzphilosophie Sören Kierkegaards*, Würzburg 2002, in bezug auf Hegel insb. S. 37-39, 133, 137f. Nur die fehlende Auseinandersetzung mit Hegels Skeptizismus ermöglicht es, diesen mit den Überlegungen des Ethikers aus *Entweder-Oder* oder mit dem cartesischen Zweifel kurzzuschließen. Ferner vernachlässigt Kaufmann die eigens erwähnte Literarizität der Kierkegaardschen Texte in deren Interpretation.

noch ausstehende Erforschung des Beziehungsgefüges von Negativität, Skepsis und Ironie anmahnt, bleibt diese Mahnung auch mit Blick auf das Verhältnis von Hegel und Kierkegaard gültig.⁵ Um ein zweites, direkt auf Hegel und Kierkegaard bezogenes Beispiel hinzuzufügen: J. Ringleben zeigt in einer kleinen Untersuchung über Paradox und Dialektik mit Bezug auf die *Philosophischen Brocken*, wie Kierkegaard das Paradox des Gottmenschen allein zur Zerrüttung des Denkens einsetzt und das abstrakte Paradox fixiert; dagegen bedeutet das Paradox in der Hegelschen Dialektik die Zerrüttung des verständigen Denkens, die sich als vernünftige begreifen läßt, das heißt, das Paradox steht in einem begreifbaren Zusammenhang mit dem Denken. Hegels Dialektik des Übergangs wird von J. Ringleben anhand der *Wissenschaft der Logik* dargestellt, doch findet sich beiläufig eine Andeutung der hier betonten Perspektive dessen, der den dialektischen Prozeß erfährt.⁶ Die Fruchtbarkeit des hiermit skizzierten Forschungsansatzes sollen die folgenden Kapitel belegen.

2. Hegels Begriff der Negativität

Um Hegels Begriff der Negativität darzustellen, wird die Abhandlung *Glauben und Wissen oder die Reflexionsphilosophie der Subjectivität, in der Vollständigkeit ihrer Formen, als Kantische, Jacobische, und Fichtesche Philosophie* als Ausgangspunkt gewählt. Der Begriff der Negativität erhält in der Abhandlung seine Kontur innerhalb Hegels Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Reflexionskultur. Diese Kultur des gemeinen Menschenverstandes steht für universale Entzweiung, als deren erkenntniskritischer Ausdruck der Titel der Abhandlung, der Gegensatz von Glauben und Wissen, gelten kann. In seiner Kritik der sogenannten Reflexionsphilosophien der Subjectivität, die eine Systematisierung des trivialen verständigen Denkens betreiben, skizziert Hegel eine radikale Negativität, die – begriffen und gegen die Reflexionskultur geltend gemacht – wahre Philosophie konstituiert. Die Kennzeichnung der für vernünftiges Erkennen unabdingbaren Negativität kulminiert in der Schlußpassage der Ab-

⁵ K. Vieweg *Philosophie des Remis. Der junge Hegel und das ‚Gespenst des Skepticismus‘*, München 1999, v.a. S. 186.

⁶ J. Ringleben „Paradox und Dialektik. Bemerkungen zu Kierkegaards Christologie“ in *Kierkegaardiana* 19 (1998), S. 29-42, die besagte Andeutung ebd. S. 42 Note 28.

handlung im Begriff des „speculativen Charfreytag[s]“ (*GuW* 414), mit dem Hegel die Aufgabe gegenwärtiger Philosophie angibt. Hegels Negativitätsbegriff und der damit verbundene Appell an die Philosophie werden in einem interpretierenden Gang durch die Abhandlung vorgestellt.

Dem Zusammenhang von radikaler Negativität und wahrer Philosophie folgt die Untersuchung dann unter Akzentuierung des Einleitungsproblems, der Frage nach dem Anfang vernünftigen Erkennens. Der Unterscheidung zwischen wahrer Philosophie und im Gegensatz von Glauben und Wissen befangener Reflexionsphilosophie entspricht die Unterscheidung zwischen wahrem und falschem Skeptizismus; im sogenannten Skeptizismus-Aufsatz versucht Hegel, den wahren Skeptizismus von verschiedenen Fehlformen zu reinigen und damit das Verhältnis des Skeptizismus zur Philosophie zu klären. Der wahre Skeptizismus, definiert als vollständige Verneinung des fortwährend entzweierenden verständigen Erkennens, ist demnach Bestandteil jeder wahren Philosophie. Den problematischen Zusammenhang des in emphatischem Sinne skeptischen und des spekulativen Denkens erhellt schließlich das Programm der *Phänomenologie des Geistes*, das den wahren Skeptizismus zum „sich vollbringende[n] Skepticismus“ (*PdG* 56) vervollständigt. Die Methode bestimmter Negation garantiert diesem Programm gemäß den notwendigen und vollständigen Fortgang des Läuterungsprozesses, den das natürliche Bewußtsein mit seinen ungeprüften reflexiven Sicherheiten zum wahren Wissen hin durchläuft. Das Einleitungsproblem ist somit gelöst. Grundsätzlich läßt sich der Begriff der Negativität nun vor dem Hintergrund des Absoluten, das sowohl als Substanz als auch als Subjekt zu denken ist, bestimmen.

Dem wahren Skeptizismus, der mit radikaler Negativität die einseitigen Reflexionsbestimmungen überwindet und der in seiner Durchführung als ‚sich vollbringender Skeptizismus‘ des Absoluten teilhaftig ist (beziehungsweise dem zweifelnd-verzweifelnden Bewußtsein das wahre Wissen aufschließt), wird hier eine mangelhafte Form der Skepsis gegenübergestellt. Diese unzureichende Skepsis schreckt trotz der in ihr energisch betonten Negativität vor der Verzweiflung, dem Verlust jedweden vertrauten Selbst- und Weltverständnisses, zurück – und trägt den Namen Ironie. Im Gegensatz zu der in das System der Wissenschaft führenden bestimmten Negation läßt sich die Ironie formelhaft als Selbstgenuß mit Hilfe der abstrakten Negation beschreiben. Einschlägige Belege werden Hegels späteren, nach der